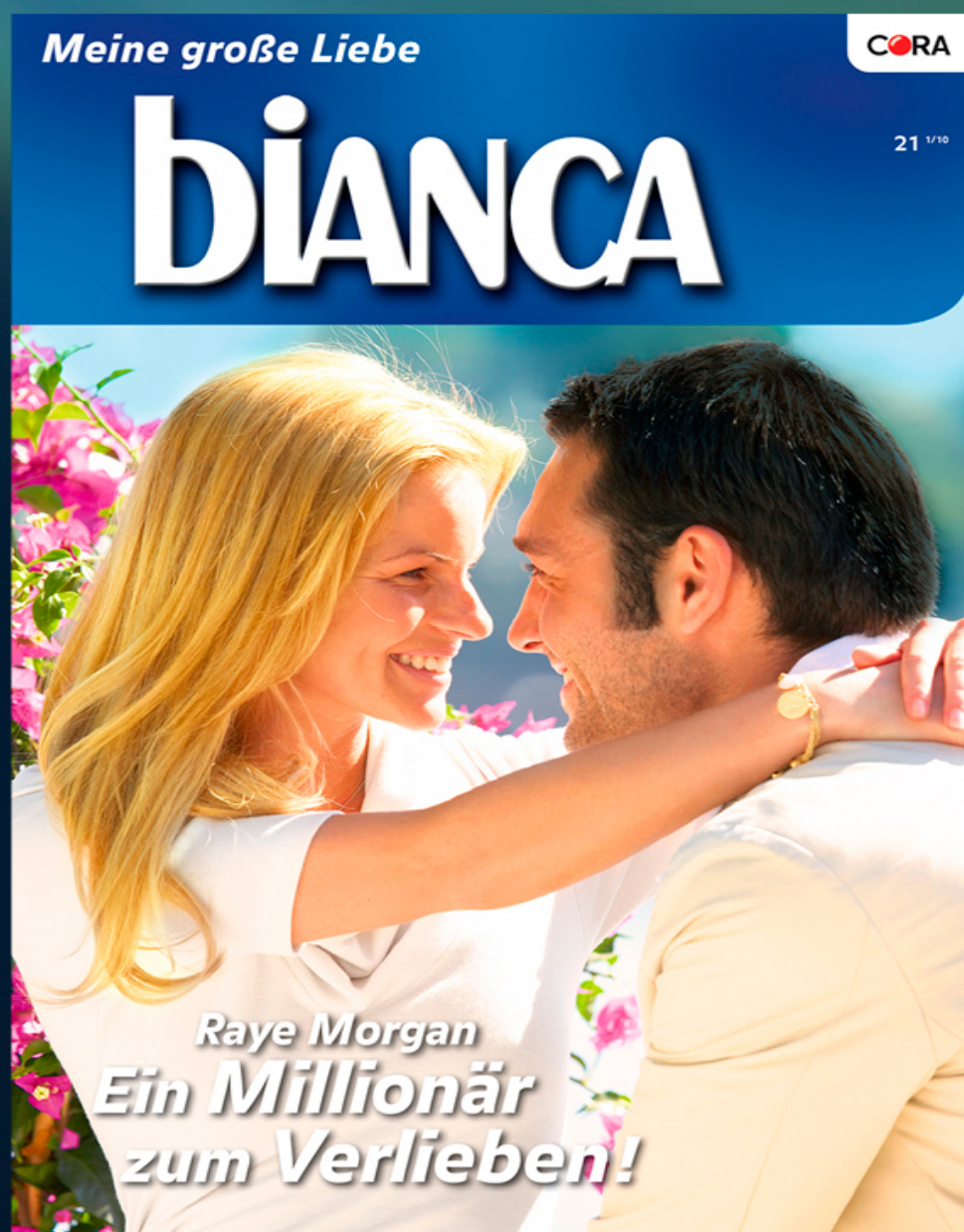


Leidenschaftliche Millionäre 4

eBundle

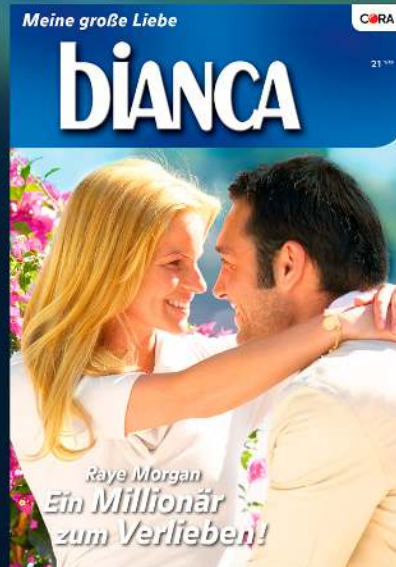


5 ROMANE

CORA
Verlag

Leidenschaftliche Millionäre 4

eBundle



5 ROMANE

*Jennie Adams, Linda Goodnight,
Christine Flynn, Raye Morgan,
Melissa McClone*

Leidenschaftliche Millionäre 4

BIANCA

Liebe & Familienglück



JENNIE ADAMS

***Verlieb dich nie
in einen Millionär!***

IMPRESSUM

BIANCA erscheint 14-täglich im CORA Verlag GmbH & Co. KG,
20350 Hamburg, Axel-Springer-Platz 1



Redaktion und Verlag:
Brieffach 8500, 20350 Hamburg
Tel.: 040/347-25852
Fax: 040/347-25991

Geschäftsführung:	Thomas Beckmann
Redaktionsleitung:	Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Cheflektorat:	Ilse Bröhl
Lektorat/Textredaktion:	Christine Boness
Produktion:	Christel Borges, Bettina Schult
Grafik:	Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn, Marina Grothues (Foto)
Vertrieb:	asv vertriebs gmbh, Süderstraße 77, 20097 Hamburg Telefon 040/347-29277
Anzeigen:	Christian Durbahn

Es gilt die aktuelle Anzeigenpreisliste.

© 2010 by Jennifer Ann Ryan
Originaltitel: „What’s a Housekeeper to Do?“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe: BIANCA
Band 1770 (5/1) 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg
Übersetzung: Katharina Illmer

Fotos: gettyimages

Veröffentlicht im ePub Format in 03/2011 – die elektronische Ausgabe stimmt
mit der Printversion überein.

ISBN-13: 978-3-86349-667-8

Alle Rechte, einschließlich des vollständigen oder auszugsweisen
Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

BIANCA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch
verwendet werden. Führung in Lesezirkeln nur mit ausdrücklicher
Genehmigung des Verlages. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte
übernimmt der Verlag keine Haftung. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind
frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind
rein zufällig.

Satz und Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

Der Verkaufspreis dieses Bandes versteht sich einschließlich der gesetzlichen Mehrwertsteuer.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, HISTORICAL MYLADY, MYSTERY,
TIFFANY HOT & SEXY, TIFFANY SEXY

CORA Leser- und Nachbestellservice

Haben Sie Fragen? Rufen Sie uns an! Sie erreichen den CORA Leserservice
montags bis freitags von 8.00 bis 19.00 Uhr:

CORA Leserservice	Telefon	01805/63 63 65 *
Postfach 1455	Fax	07131/27 72 31
74004 Heilbronn	E-Mail	Kundenservice@cora.de

*14 Cent/Min. aus dem Festnetz der Deutschen Telekom,
max. 42 Cent/Min. aus dem Mobilfunknetz

www.cora.de

Jennie Adams
*Verlieb dich nie in einen
Millionär!*

1. KAPITEL

„Es ist vielleicht etwas ungewöhnlich, ein Bewerbungsgespräch mitten auf einem See zu führen.“ Cameron Travers verzog leicht ironisch den Mund und zuckte in der nebligen Morgenluft von Adelaide die breiten Schultern. „Aber da ich jemanden brauche, um diese Szene auszuprobieren, die mir im Kopf herumspukt, habe ich beschlossen, unser Gespräch mit Recherchen zu verbinden. Ich hoffe, es macht Ihnen nichts aus.“

„Das ist wirklich kein alltäglicher Ort für ein Vorstellungsgespräch, Mr. Travers, aber ich habe nichts dagegen.“ Wenn er im Morgengrauen in einem Boot über einen See rudern musste, um für seinen Krimi zu recherchieren, konnte Amy Douglas damit leben. Sie lächelte ihn, wie sie hoffte, gelassen an, denn sie war etwas nervös. Schließlich hatte sie noch nie ein echtes Bewerbungsgespräch gehabt – schon gar nicht mit einem schwerreichen Bauunternehmer, der gleichzeitig ein weltberühmter Krimiautor war.

Camerons attraktiver Mund verzog sich zu einem Lächeln. „Das weiß ich zu schätzen. Ich könnte wirklich etwas Hilfe bei den alltäglichen Dingen gebrauchen, damit ich mich ganz auf die Altbausanierung konzentrieren kann, die ich hier in Adelaide vorhabe, und auf mein nächstes Buch.“

Wie konnte so ein schiefes Lächeln einem Menschen beinahe den Atem rauben? Amy suchte in seinen dunkelgrünen, von dichten, schwarzen Wimpern eingerahmten Augen nach der Antwort. Das frühe Morgenlicht ließ ihn geheimnisvoll attraktiv wirken. Schon als sie miteinander telefoniert hatten, um diesen Termin zu vereinbaren, hatte sie gespürt, dass Cameron Travers ein äußerst sympathischer Mann war. Beide hatten sie sich an eine örtliche Stellenvermittlung gewandt und

sofort einen Draht zueinander gehabt. Und auch jetzt wieder, als sie sich hier in diesem unglaublich grünen Vorortpark von Adelaide trafen, um sein Rechercheexperiment und ihr Vorstellungsgespräch durchzuführen.

Cameron Travers war ruhig, sogar nachdenklich, und schien ein Mann zu sein, der viele Dinge für sich behielt. Außerdem hatte er eine charmante Art, anderen Menschen das Gefühl zu geben, bei ihm willkommen zu sein. „Ich würde Ihnen gern helfen, damit Sie sich mehr auf Ihre Arbeit konzentrieren können“, sagte Amy.

„Jemand, der sich um den Haushalt kümmert und einige Büroarbeiten – nur ganz allgemeine Sachen – für mich übernimmt, würde mir den Rücken freihalten, damit ich das alles schaffen kann.“ Cameron Travers ruderte ihr kleines Boot weiter auf den See hinaus.

Starr nicht auf seine Arme, Amy. Du bemerkst seine Muskeln nicht mal. Konzentrier dich nur auf dieses Gespräch.

Acht Wochen Beschäftigung als seine vorübergehende Haushälterin, die bei Bedarf noch etwas Büroarbeit erledigte, das war sein Angebot, wenn sie die Stelle bekam. So eine Zeitspanne war für Amy eigentlich nur ein kurzes Zwischenspiel.

„Hat die Stellenvermittlung erklärt, was ich von Ihnen erwarte?“, fragte Cameron, während er ruderte. „Ich hatte dort eine Liste mit meinen Anforderungen abgegeben.“

„Ja. Lassen Sie mich zusammenfassen: Ich kann entweder bei Ihnen wohnen oder jeden Morgen kommen. Sie erwarten von mir, dass ich für Sie koche, putze, ans Telefon gehe, vielleicht etwas Büroarbeit übernehme und ganz allgemein alles für Sie in Ordnung halte.“

Amy kannte das Anforderungsprofil genau, und da sie das Gefühl hatte, mit Offenheit weiterzukommen, sagte sie:

„Ich würde es vorziehen, bei Ihnen zu wohnen. Das wäre günstiger, als weiter bei meinen Eltern zu leben und jeden

Morgen durch die ganze Stadt zur Arbeit zu fahren.“ Wenn sie sich schon eine Stelle außerhalb der Familie suchen musste, konnte es auch eine Arbeit sein, die sie interessant fand.

„Sie haben die Aufgaben genau beschrieben. Ich mache sonst immer alles selbst.“ Er runzelte die Stirn. „Aber die Zeit läuft mir davon, und mein Agent wird langsam unruhig. Ich muss mich auf das Buch und die Altbausanierung konzentrieren und nichts anderes. Vielleicht überwinde ich so auch meine Schreibblockade.“

Amy wusste nicht, wie lange es dauerte, einen Bestsellerkrimi zu schreiben, aber sie konnte sich vorstellen, wie anstrengend es sein musste, wenn die Geschichte nicht voranging, während die Tage bis zum Abgabetermin nur so vorbeirauschten.

Und sie musste arbeiten, um etwas Geld zu sparen. Nach Ablauf dieser befristeten Stelle würde sie wieder wie üblich bei ihren Verwandten aushelfen und sich um sie kümmern. Sie arbeitete sonst nur für sie. Aber niemand aus ihrer großen Familie schien sie im Moment zu brauchen. Deshalb hatte sie sich woanders nach einer Stelle umgesehen.

Amy hob den Kopf, holte tief Luft und sah sich um.

Südaustralien im November. Morgens war es über dem See kühl und neblig, aber das lag nur daran, dass der See so groß war, außerdem war es noch sehr früh. Später würde es ziemlich warm werden.

„Es ist auf jeden Fall das richtige Wetter für diese Art Recherche.“

„Ja, und der Regenguss letzte Nacht hat für den schönen Nebeleffekt hier heute Morgen gesorgt.“ Cameron sah sich um.

Aber Amy war gegen ihren Willen viel mehr an dem Mann als an der Umgebung interessiert. Nach einer bitteren Erfahrung, unter der sie immer noch litt, wollte sie nichts mehr von Männern wissen. Zu allem Überfluss gab sie sich

selbst auch noch die Schuld am Scheitern ihrer letzten Beziehung.

Sie verdrängte diese beunruhigenden Gedanken und beobachtete aufmerksam, wie die Ruder ins Wasser eintauchten, bevor sie sich wieder auf Cameron Travers konzentrierte. Aber sie sollte ihn nicht ganz so intensiv als Mann wahrnehmen. Sie tauchte die Finger ins Wasser kurz und zog sie schnell zurück. Es war eiskalt.

„Sie sagten gestern am Telefon, Sie hätten als Haushälterin Erfahrung?“ Cameron musterte sie eingehend.

Sie nickte eifrig. „Ja, ich habe schon öfter als Haushälterin gearbeitet. Ich koche gut und kann organisieren und strukturiert arbeiten. Außerdem lerne ich schnell und bin daran gewöhnt, ins kalte Wasser geworfen und mit allen möglichen Aufgaben konfrontiert zu werden. Ich liebe neue Herausforderungen.“

„Genau so eine Hilfe brauche ich.“ Er klang anerkennend, und aus irgendeinem dummen Grund klopfte ihr Herz deshalb schneller.

„Hoffentlich.“ Amy wandte den Blick ab und platzte heraus:

„Das Wasser ist für November noch ziemlich kalt. Da möchte ich nicht hineinfallen.“

„Oder die Hand in ein Gewässer tauchen, in dem ein Krokodil lauern könnte.“ Cameron ließ die Ruder etwas lockerer. „Aber keine Sorge – dafür befinden wir uns am falschen Ende Australiens.“

„Ich war eine Weile bei Verwandten im Northern Territory und auf den Torres-Strait-Inseln, aber ich habe noch nie ein Krokodil aus der Nähe gesehen.“ Amy unterdrückte ein Schaudern. „Von mir aus kann das auch gern so bleiben.“ Und genauso wenig wollte sie ihren potenziellen Chef so intensiv wahrnehmen – was nicht hieß, dass sie ihn mit einem gefährlichen Krokodil verglich.

Cameron wirkte nachdenklich, während er weiterruderte. Auf der Mitte des Sees ließ er das Boot treiben. „Hier sieht

es ziemlich tief aus. Wahrscheinlich bleibt das Wasser sogar im Hochsommer kalt.“

Da es an diesem Morgen so kühl war, trug er einen beigefarbenen Pullover und Bluejeans. Die legeren Sachen betonten seine Muskeln und seine grünen Augen.

Amy musterte verstohlen ihre eigene Kleidung. Hellbraune Hose und schwarzer Rollkragenpulli. Sie musste sich unbedingt auf dieses Gespräch konzentrieren und durfte sich nicht von ihrem Gesprächspartner ablenken lassen.

Daher atmete sie tief durch und deutete auf das Päckchen, das im Boot lag. „Das werfen wir also über Bord?“

So viel hatte er ihr über ihre morgendliche Mission erzählt, als sie sich an dem Steg trafen, an dem das Boot festgemacht war. An einem sehr kleinen Steg am Rande des Sees.

„Genau. Es ist nur ein Paket Sand in wasserlöslicher Verpackung. Den Rest reime ich mir mit meiner Fantasie zusammen.“ Mit zusammengekniffenen Augen sah er sich aufmerksam um. „Ich muss mir selbst ein Bild machen. Spritzt es stark? Wie viel Lärm verursacht es? Wie weit schlagen die Wellen? Durch die Tat muss Spannung aufgebaut werden, ohne dass der Leser herausbekommt, was hier wirklich vorgeht. Darum will ich die Atmosphäre richtig einfangen.“

„Oh. Sie könnten einen Körper über Bord werfen.“ Amy überlegte kurz. „Nein, dafür ist der Sand nicht schwer genug. Was wird denn in der Geschichte ins Wasser geworfen? Eine Waffe? Ein Körperteil?“

„Entdecke ich da etwa einen Anflug blutrünstiger Fantasie?“ Er lachte, vielleicht über ihren ertappten Gesichtsausdruck.

„Oh nein. Oder vielleicht ... ein bisschen ...“ Amy holte tief Luft und erwiderte sein Lächeln. „Es muss sehr viel Spaß machen, solche Geschichten zu schreiben.“

„Normalerweise ja.“ Sein Blick blieb an ihrem Mund hängen, und für einen Augenblick wirkte er abwesend,

aber dann blinzelte er. Was auch immer sie in seinen Augen gesehen haben mochte, es war verschwunden.

„Wenn Sie mich als Ihre Haushälterin einstellen, werde ich alles tun, um Ihnen zu helfen.“ Als sie sich bewarb, hatte Amy nur zwei Kriterien im Kopf gehabt: Die Stelle sollte unbedingt befristet sein, und sie musste der Tätigkeit gewachsen sein. Jetzt wurde ihr klar, dass diese Arbeit auch interessant sein könnte – möglicherweise sogar aufregend. Außerdem konnte sie jemandem wirklich helfen. Vielleicht war sie nur die Haushälterin – aber immerhin für einen Krimischriftsteller, dessen Abgabetermin immer näher rückte!

Ihr mochte seit einiger Zeit ein bisschen Aufregung im Leben fehlen, aber sie schob den Gedanken sofort beiseite. Unruhig rutschte Amy auf der Sitzbank hin und her, hielt aber sofort inne, damit das Boot nicht zu sehr schaukelte.

„Ich habe schon eine Weile nichts Spannendes mehr gelesen. Meistens sehe ich mir eher einen Film an, aber einen guten Krimi gemütlich auf dem Sofa lesen ...“ Sie holte Luft. „Ich werde versuchen, Sie nicht mit Fragen zu löchern, während Sie schreiben. Das heißt, sofern Sie mich einstellen.“

„Fragen stören mich nicht.“ Er lächelte. „Vorausgesetzt, sie beginnen oder enden nicht mit den Worten: ‚Wie viele Seiten haben Sie heute geschrieben?‘“

„Ich denke, das kriege ich hin.“ Das wäre beinahe so, als würde sie von ihrer Mutter oder Tante Edie Rechenschaft über die Zeit verlangen, in der sie malten oder mit Keramik arbeiteten.

Amy warf Cameron Travers einen weiteren forschenden Blick zu. Er hatte wie sie dunkles Haar. Aber seins war kurz und wellte sich nicht wie ihre langen Korkenzieherlocken. Seine Haut war leicht gebräunt, und seine Augen schienen zu sagen: „Komm, verlier dich in uns.“ Aber jetzt, wo sie genauer hinsah, bemerkte sie die dunklen Ringe unter diesen unwiderstehlichen Augen.

Dieser Mann hatte also doch einen kleinen Schönheitsfehler.

Wenn man einen müden Blick als Makel ansah. „Verschaffe ich Ihnen mit meiner Arbeit etwas mehr Ruhe?“ So hatte sie das nicht beabsichtigt. „Ich meine ... ich wollte damit nicht andeuten ...“, stotterte sie. Wahrscheinlich hatte er in jedem Hafen eine Freundin, die ihn bemutterte. Genau wie Sam.

Aber Sam hatte seine Frau gehabt.

Und Amy.

Denk nicht mehr an ihn. Er ist es nicht wert.

Sie versteifte sich und presste die Lippen zusammen, geschäftsmäßig, wie sie hoffte. „Ich werde Ihnen helfen, so gut ich kann. Sie sehen nur etwas erschöpft aus, deswegen habe ich gefragt.“

„Mit Ihrer Hilfe könnte ich mich auf das Notwendige konzentrieren.“ Cameron sah sie kurz an. „Das wäre fast genauso gut. Ich schlafe nicht viel. Sind Sie bereit, das Sandpaket für mich über Bord zu werfen? Es wiegt ein paar Kilo. Ich brauche eine Frau, die es als ‚Passagierin‘ vom Boot ins Wasser wirft, aber ich hatte nicht bedacht, dass ...“ Er zögerte und musterte Amys schlanke Figur.

„Das schaffe ich schon.“ Amy schob sich die Haare über die Schulter zurück, damit sie nicht bei der Aktion störten.

Sie mochte zierlich sein, aber sie hatte genügend Kraft, um ihre Nichten, Neffen und Cousins in verschiedenen Größen und Altersklassen zu heben, da konnte sie auch ein Paket Sand ins Wasser werfen. „Jederzeit, wenn Sie so weit sind. Soll ich es im Stehen einfach fallen lassen oder im Sitzen schleudern? Soll das Wasser ins Boot zurückspritzen?“

„Schleudern wäre gut, danke. Am besten weit genug weg, dass wir dabei nicht nass werden.“ War das der Anflug eines Lächelns auf Camerons Gesicht? „Sie können das Paket sicher bequem aus dem Stand schleudern, wenn Sie vorsichtig sind. Das möchte ich gern ausprobieren.“

Er ergriff ihre Hand, um ihr aufzuhelfen.

In dem Moment, als seine kräftigen Finger ihre Hand berührten, geriet ihr Entschluss, sich nicht von ihm beeindrucken zu lassen, erheblich ins Wanken. Amy suchte eine sichere Position und räusperte sich. „Nun, ich wäre dann so weit, danke. Ich habe meine Balance gefunden. Sie können mich jetzt wieder loslassen.“

Das tat er, und sie unterdrückte einen Seufzer der Enttäuschung und Erleichterung zugleich. Aber es war keines davon. Natürlich nicht. Denn seine Berührung warf sie nicht im Geringsten aus der Bahn.

Also wirklich. Warum sollte der kurze Griff seiner Hand oder ein gesenkter Blick ihr Herz schneller schlagen lassen?

„Fertig?“ Cameron begegnete ihrem Blick mit erhobenen Augenbrauen.

Amy murmelte: „Ja.“

Er reichte ihr das Paket.

Es war schwer, aber sie schleuderte es schwungvoll von sich weg.

Einige Meter entfernt landete es mit einem zufriedenstellenden Platsch. Vorsichtig setzte sie sich wieder hin, während Cameron alles aufmerksam beobachtete. In Gedanken speicherte er den Aufprall – das Aufspritzen des Wassers, das Kräuseln der Wellen, die Art, wie der Nebel alles beinahe sofort zu verschlucken schien. Amy beobachtete Cameron, bis ihr auffiel, was sie tat.

Abrupt sah sie weg.

„Danke. Zumindest weiß ich jetzt, dass man das Paket auch mit zwei Personen im Boot über Bord werfen könnte, ohne dass es zu viel Aufmerksamkeit auf sie ziehen würde.“ Er stockte lächelnd. „Nachdem wir das erledigt haben, erzählen Sie mir von Ihrer bisherigen Berufserfahrung.“

Cameros Worte rückten alles wieder in die richtige Perspektive. Ein Bewerbungsgespräch. Das war genau das, was Amy wollte. „Müssen Sie sich keine Notizen machen?“

Offensichtlich nicht, sonst würde er das ja tun. Blöde

Frage. „Ich habe in den letzten sechs Jahren für meine große Familie gearbeitet und dabei alles Mögliche getan, wie zum Beispiel Haushaltsführung, Buchhaltung und Kochen. Ich war Kellnerin im Restaurant meines Vaters ‚Due per‘, habe im Krämerladen meines Onkels gearbeitet und im Geschäft für Angelzubehör eines anderen Verwandten. Manchmal habe ich auch für meine drei Schwestern und meinen Bruder und seine Frau die Kinder betreut.“

Amy holte tief Luft. „Ich habe meine Mutter auf ihren Mal-Exkursionen begleitet. Alles, was die Familie in dem Moment gerade brauchte, habe ich gemacht.“ Aber sie war den Versuchen ihrer Mutter und Tante Edie ausgewichen, sie zum Malen zu bringen. Dafür hatte sich Amy noch nicht bereit gefühlt, aber das war nicht der Punkt.

Sie kramte in ihrer orangeroten Ledertasche, die sie unter den Sitz geschoben hatte, und zog ihre Referenzen heraus. Nervös hielt sie die vielen Unterlagen in der Hand. „Der Stellenvermittlung habe ich drei gegeben, und hier ist der Rest. Ich habe alles dabei, was Sie in Bezug auf Berufserfahrung vielleicht sehen möchten.“ Eine leichte Röte breitete sich auf ihren Wangen aus. „Wahrscheinlich hätten auch ein paar davon gereicht.“

„Besser zu viele als nicht genug. Darf ich?“ Er streckte eine Hand aus, und Amy reichte ihm die Papiere.

Dabei berührten sich ihre Finger. Amy war wie elektrisiert. Dasselbe war passiert, als er ihr ins Boot geholfen hatte. Cameron blätterte die Seiten durch, stoppte hier und da und las interessiert. Tante Judith hatte ihre Referenz auf einem Briefbogen geschrieben, der mit der traditionellen Kunst der Aborigines verziert war, und einen Nachsatz hinzugefügt: „Amy sollte sich in ihrer Freizeit der Kunst und Malerei widmen, bevor sie älter wird.“ Zumindest hatte ihre Tante die Empfehlung nicht mit „2 minus“ benotet. Schließlich war sie Lehrerin gewesen, bevor sie ihren Beruf aufgegeben hatte, um nur noch zu malen.

Camerons Mund verzog sich definitiv zu einem Lächeln, als er Tante Judiths Ermahnung las.

Die Empfehlung ihres Onkels stand auf einem Bestellformular seines Obstladens. Aber der Inhalt zählte.

„Ich kann mir nicht vorstellen, wie Sie mit so vielen Verwandten zurechtkommen.“ Die Vorstellung erschien Cameron absolut befremdlich.

„Ist Ihre Familie ...?“ *Klein? Oder haben Sie gar keine Angehörigen?* Amy stockte. Das ging sie nichts an.

Bloß weil sie ihre Familie brauchte, bedeutete das nicht, dass jeder andere Mensch auch so empfand.

„Ich habe nur meine Mutter.“ Er hob den Blick und sah Amy nachdenklich an. Dann räusperte er sich und konzentrierte sich wieder auf die Referenzen. Als sich sein Gesichtsausdruck entspannte, wirkte er auf einmal müde und erschöpft.

Wie meisterte er das Leben mit nur einem Verwandten?

Sein Gesichtsausdruck war schwer zu deuten gewesen, als er seine Mutter erwähnte, aber sie mussten sich sehr nahestehen.

„Ich bin mit Ihren Referenzen sehr zufrieden“, sagte Cameron entschlossen und sah einer Weißkehlente nach, die neben ihnen lautlos durch das Wasser glitt. „Können Sie mit dem Computer umgehen?“

„Mit einem einfachen Textverarbeitungsprogramm kann ich etwa fünfzig Worte in einer Minute schreiben, und ich habe viel Zeit mit Internetrecherchen verbracht.“ Amy würde ihr Bestes geben. Wie immer. „Am Telefon sagten Sie, dass Sie das alte Keisling-Gebäude sanieren. Ich habe es gegoogelt. Das muss ein umfangreiches Projekt sein.“

In Adelaide standen viele alte Gebäude, und Amy liebte die Atmosphäre dieser Stadt, sie verband große, ausgedehnte Weite mit allem modernen Komfort.

„Das Keisling-Gebäude ist ein riesiges Haus, das ich in Wohnungen aufteilen werde.“ Er nickte. „Sobald die

Arbeiten abgeschlossen sind, verkaufe oder vermiete ich es.“

„Es gibt in Adelaide vieles, was ich noch nicht kenne“, bemerkte Amy, während Cameron sie zurück ans Ufer ruderte. „Dabei habe ich schon eine ganze Menge von Australien gesehen.“ Sie stockte, als ihr auffiel, dass das Gespräch offensichtlich beendet war. „Rede ich zu viel?“ „Nur ein bisschen. Aber das stört mich nicht. Sie haben eine beruhigende Stimme.“ Er ruderte weiter. „Ich bin selbst viel gereist. In Sydney habe ich eine Wohnung, und mir geht es wie Ihnen.“ Seine Augen funkelten vergnügt. „Ich kenne viel von Australien, aber es gibt Gegenden von Sydney, die ich noch nie gesehen habe. Meistens hält man sich an das, was man kennt, oder?“

„Genau. Reisen Sie oft und verbinden die Recherche für Ihre Bücher oder Umgebungen dann mit Ihren Sanierungsprojekten?“

„Ja. Ich arbeite lange und muss immer eine Beschäftigung haben. Darum suche ich ständig nach Möglichkeiten, um mein Gehirn in Schwung zu halten.“ Er seufzte leise auf, bevor er sich wieder aufs Rudern konzentrierte. „Die Sanierungen kamen zuerst. Damit habe ich gleich nach der Schule angefangen und hatte Glück, denn ich konnte damit Geld verdienen, expandieren und ein erfolgreiches Unternehmen daraus machen. Als ich immer noch nicht ausgelastet war, bin ich auf die Idee gekommen, ein Buch zu schreiben. Eigentlich habe ich damit zu meinem Vergnügen angefangen, weil ich gern lese. Ich war sehr überrascht, als mein erstes Buch von einem Verlag angenommen wurde. Eine zweite Karriere mit dem Schreiben zu starten kam für mich völlig unerwartet, aber natürlich freue ich mich über die zusätzlichen Einkünfte.“ Und jetzt unterhielt und faszinierte er Leser auf der ganzen Welt.

Ich bin nicht von ihm fasziniert, sagte sich Amy. Aber warum eigentlich nicht? Weshalb wehre ich mich dagegen?

Ich kann doch von seiner Arbeit begeistert sein, vorausgesetzt, wir begegnen uns auf einer rein beruflichen Ebene. „Und dann sind Sie ein berühmter Autor geworden.“

„Ein Autor mit einem Abgabetermin, der gefährlich nahe rückt, und einer unerwünschten Schreibblockade.“ Damit wischte Cameron ihre Bemerkung zu seiner Bekanntheit beiseite.

Aber er war berühmt. Seine Serie war in den letzten Jahren immer populärer geworden. Sein Name war nun ein Begriff.

Cameron schien zu zögern, bevor er weitersprach.

„Normalerweise spornt mich mein Abgabetermin an, aber in letzter Zeit ...? Da ist die Sanierung dieses Gebäudes, der Rest meines Unternehmens, das ich im Auge behalten muss, und ich bin erschöpfter als sonst – vielleicht, weil ich mich beim Schreiben noch mehr anstrengen muss, um vorwärtszukommen.“

Er wollte nicht nur eine Assistentin, sondern brauchte dringend eine.

Dass jemand auf sie angewiesen war, tat Amy gut. Denn in letzter Zeit war ihre Familie ohne ihre Hilfe zurechtgekommen. Nicht einmal ihre Schwestern benötigten sie zur Kinderbetreuung, und das, wo sie sonst immer fragten, ob sie dafür Zeit fand.

„Oh, nein danke, Amy. Sie sind jetzt alle im Hort und für die nächsten Monate in einem Sportprogramm angemeldet.“

„Eigentlich nehmen Rays Eltern die Mädchen für eine Weile nach der Schule.“

Und so weiter.

Wer hätte gedacht, dass Douglas' Kinder nach der Schule in den Hort gingen? Und Rays Eltern hatten die Mädchen noch nie betreut.

Es hatte sich wie eine Verschwörung ihrer Familie angefühlt, aber der Gedanke war einfach absurd. Darum schob ihn Amy hastig beiseite.

„Sie brauchen jemanden, der Ihnen für eine Weile alle anfallenden Routinearbeiten im Haushalt abnimmt, damit Sie sich auf das konzentrieren können, was Sie tun müssen.“ So etwas lag Amy. Sie konnte sich für zwei Monate um diesen Mann kümmern, bevor sie dorthin zurückkehrte, wo sie sein wollte und hingehörte – zu ihrer Familie, die immer für sie da gewesen war. „Wenn Sie mich einstellen, werde ich für Sie die beste Haushälterin und Assistentin sein, die Sie sich vorstellen können, Mr. Travers.“

Cameron steuerte das Boot vorsichtig auf den provisorischen Anleger zu. „Ich möchte Sie gern einstellen.“ Er nannte ihr ein großzügiges Gehalt. „Jetzt müssen wir nur noch absprechen, an welchen Tagen Sie freihaben.“

„Dann habe ich die Stelle? Oh, danke!“ Die Welle des Glücks, die Amy fühlte, musste die Erleichterung darüber sein, dass sie für die nächsten zwei Monate finanziell abgesichert war. Ihre Familie hätte ihr natürlich ausgeholfen. Alle hatten das angeboten. Aber das konnte sie nicht annehmen und dann nur herumsitzen und Däumchen drehen.

Das war einfach gut. Perfekt. „Danke, Mr. Travers. Ich werde alles tun, um Ihnen zu helfen.“

Einen Moment lang wirkte Cameron völlig überrascht. Dann ließ er das Boot an den Steg stoßen. „Wie schnell können Sie anfangen?“

„Heute oder gleich morgen früh. Was passt Ihnen besser?“, fragte Amy. Hoffentlich sah man ihr nicht an, dass sie innerlich vor Aufregung glühte.

„Dann gleich morgen früh.“ Cameron stieg schnell und leichtfüßig aus dem Boot. Lächelnd reichte er ihr die Hand. „Es wird schön sein, jemanden zu haben, der sich um diese Dinge kümmert, während ich versuche ...“

Er beendete den Satz nicht, aber sicher nicht, weil ihn die Berührung ihrer Hände ablenkte.

Vielmehr musste er sich darauf konzentrieren, Amy nicht wie ein Paket Sand ins Wasser fallen zu lassen, weil sie nicht ganz so aufmerksam war, wie sie sein sollte, als sie wackelig aus dem Boot auf den Steg kletterte.

Konzentrier dich, Amy, damit du wieder auf festem Boden oder auf Planken kommst, und nicht auf das Gefühl warmer Haut an deiner Hand!

„Danke.“ Amy löste sich aus seinem sicheren Griff. Sie konnte direkt fühlen, dass ihre Wangen warm wurden. „Sie wollten sagen, während Sie versuchen ...?“

„Zwei wichtige Bereiche meines Lebens so zu koordinieren, dass ich in beiden meine Leistungen erbringe.“ Cameron schob die Hände in die Hosentaschen.

Ihm schien nicht aufzufallen, wie diese Bewegung seine Muskeln betonte.

Um ihre Befangenheit zu überspielen, schenkte Amy Cameron Travers ein strahlendes, dankbares Lächeln. „Ihre Sanierung und das Schreiben. Ich verstehe. Also stehe ich morgen früh um sieben mit gepackten Taschen vor Ihrer Tür, bereit, mich auf alles zu stürzen, was für den Tag in Ihrem Kalender steht.“

Cameron blinzelte kurz, und das Grün seiner Augen verdunkelte sich noch mehr. „Ja, das wäre schön. Wir frühstücken dann, während ich Ihnen die Liste mit Ihren Aufgaben für den Anfang gebe.“

„Wundervoll.“ Amy überlegte, ob sie ihm noch einmal die Hand schütteln sollte. Aber lieber nicht. Am besten behielt sie die Hände bei sich. Stattdessen schob sie sich eine ihrer langen braunen Locken hinters Ohr und wandte sich zum Ausgang des Parks. „Dann bis morgen, Mr. Travers.“

„Cameron“, korrigierte er und umfasste leicht ihren Ellbogen. „Ich bringe dich zu deinem Auto zurück.“

„Und ich bin Amy. Das hast du sicher schon auf der Bewerbung und den Referenzen gelesen. Ist das Boot eigentlich sicher?“, fragte Amy atemlos.

„Das habe ich nur gemietet. Der Besitzer sollte bald hier sein, um es abzuholen.“ Cameron schien sich keine Sorgen darüber zu machen.

Er könnte wahrscheinlich mühelos Ersatz kaufen. Dieser Mann hatte zweifellos das Geld dafür, wenn er wollte.

Gemeinsam gingen sie zum Ausgang, wo Amy sich schnell von ihm verabschiedete und sofort zu ihrem alten, benzinfressenden Kombi ging. Sie musste sich unbedingt wieder sammeln und bis morgen ihre Gedanken sortieren, um sich auf ihre neue Stelle vorzubereiten. Vollkommen effizient, professionell unbeteiligt und geschäftsmäßig – so musste sie sein.

„Dann bis morgen.“ Mit diesen Worten ging er zu seinem Auto, das etwas weiter weg parkte.

Das Letzte, was Amy sah, als sie wegfuhr, war Cameron, der in sein himmelblaues Cabrio stieg und das Verdeck herunterklappte.

Wie gern würde sie mit ihm in diesem Auto durch die Gegend fahren.

Auch wenn nur sie beide hineinpassten.

Nicht, dass es ein „sie beide“ gab.

Das wäre einfach dumm und obendrein gefährlich.

Schließlich war Amy den Männern in den letzten sechs Jahren nicht aus dem Weg gegangen, um sich jetzt wieder in Schwierigkeiten zu bringen!

2. KAPITEL

„Da bin ich, wie versprochen“, sagte Amy betont fröhlich, um ihre Nervosität zu überspielen. Sie zog ihre Koffer hinter sich her über den Hof. „Im Auto ist noch mehr Gepäck, aber das kann ich später holen. Ich nehme immer fast alles mit, wenn ich bei einer neuen Stelle in der Familie anfangen. Über die Jahre habe ich mir das so angewöhnt, weil ich gern meine Sachen um mich habe. So fühle ich mich überall zu Hause. Das werde ich sicher auch hier tun, wenn ich mich erst einmal eingerichtet habe.“ War sie so gesprächig, um ihre Nervosität zu verbergen? Cameron spürte diesen seltsamen Drang, sie zu beruhigen. Er stand von dem Esstisch im Außenbereich auf und ging auf sie zu. „Ich nehme auch einige Dinge mit, wenn ich verreise.“ Aber diese Sachen waren meistens nur wichtig für seine Arbeit: Laptop, Geschäftsakten, seine Kaffeemaschine und Recherchematerial für seine Bücher. Die Kaffeemaschine war auf jeden Fall arbeitsnotwendig! „Warte, ich helfe dir. Deine Koffer sehen zehnmal so schwer aus wie du. Und ich freue mich darauf, wenn du dich einrichtest.“

Es war so lange her, dass er Zeit in der Nähe einer Frau verbracht hatte. Der letzte Versuch hatte in einem Desaster geendet, aber hier lagen die Dinge anders. Amy war seine Haushälterin. Und die sollte sich wohl und willkommen fühlen.

Sie holte tief Luft und atmete langsam wieder aus, und er konnte direkt zusehen, wie ihre Anspannung nachließ. Amy Douglas war eine wunderschöne Frau. Es würde eine neue Erfahrung für ihn sein, eine Haushälterin bei sich wohnen zu haben, und speziell diese Frau. Eigentlich hatte er eine ältere Dame erwartet, die vielleicht schon im Ruhestand war.

Aber durch den Kontakt mit Amy Douglas könnte er eventuell einige Marotten und Schwächen der weiblichen Romanfigur aus seinem nächsten Buch abmildern. Warum nur wirkte sie so reserviert? Ein krasser Gegensatz zu ihrer lebhaften Fantasie und dem Funkeln in ihren dunkelbraunen Augen, wenn sie etwas interessierte. Cameron schob seine Neugier auf sein literarisches Interesse und musterte Amy kurz und unauffällig. Sie war schlank, hatte milchkaffeebraune Haut und lockiges, fast schwarzes Haar. Ihr Lächeln ging ihm unter die Haut und ließ ihr Gesicht strahlen. Heute trug sie einen knielangen, hellbraunen Rock, flache Sandalen, eine einfache, weiße Bluse und darüber eine karamellfarbene Strickjacke.

„Mit den Koffern komme ich schon klar.“ Amy deutete hinter sich. „Sie lassen sich stapeln und haben Rollen.“ „Ja, das sehe ich.“ Aber Cameron nahm sie ihr trotzdem ab. Dabei streiften sich ihre Hände, und er versuchte – er versuchte es wirklich – nicht zu bemerken, wie weich ihre Haut war, oder die langen, schlanken Finger mit akkurat gefeilten, schmucklosen Nägeln. Cameron wollte ihre Haut streicheln, seine Finger mit ihren verschlingen. Und was tun? Ihre Fingerspitzen küssen? *Keine Chance, Travers*. Gestern hatte er genauso auf sie reagiert und versucht, es mit allen Mitteln zu unterdrücken. Etwas mit einer Angestellten anzufangen war keine gute Idee. Cameron hatte keine Zeit, sich jetzt über ihre gegenseitige Anziehung Sorgen zu machen. Das hob er sich lieber für die Momente auf, in denen ihm nach weiblicher Gesellschaft war, aber diese Bekanntschaften waren nicht auf der Suche nach einer festen Beziehung. Zwischen der Art, wie seine Mutter ihn aufgezogen hatte, und seiner einzigen längeren Beziehung, von deren Scheitern er sich noch nicht erholt hatte, war sein Vertrauen in Frauen und tiefe, persönliche Beziehungen verloren gegangen.

Er zog die Koffer zur Eingangstür der größten Wohnung des Hauses und schob sie hinein, bevor er sich wieder Amy zuwandte.

Verlegen lächelte sie. „Danke.“

„Gern geschehen!“ Er deutete hinter sich. „Das ist die Wohnung, die wir uns teilen, solange du hier bist. Sie ist halbwegs in Schuss und voll eingerichtet, da immer ein Hausmeister darin gewohnt hat, bevor ich das Haus gekauft habe. Ein Zimmer dient als Arbeitszimmer, aber es gibt noch zwei andere neben Bad und Küche.“

„Das ist schon in Ordnung. Mein Vater hat sich bei der Stellenvermittlung über dich erkundigt.“ Sie biss sich auf die Lippe.

„Dann kann er beruhigt sein, dass du hier sicher bist.“

Cameron führte Amy nach draußen zu dem großen Tisch, den er gedeckt hatte, und bedeutete ihr, sich zu setzen. Sie nahmen auf den schmiedeeisernen, gepolsterten Stühlen Platz.

„Danke. Ich bin froh, dass du es verstehst.“ Amys Blick fiel auf die Teller und die silberne Kaffeekanne. „Wenn das alles so gut schmeckt, wie es riecht, werde ich an meinem ersten Tag aber sehr verwöhnt.“

Cameron zuckte die Schultern, auch wenn ihre Worte ihm schmeichelten. „Es hat nicht lange gedauert. Ich habe gekocht, während ich versucht habe, noch einige Ideen für meine Geschichte zu sammeln.“ Mit Betonung auf „versucht“.

„Ich werde dafür sorgen, dass du jeden Morgen ein genauso gutes Frühstück bekommst“, versprach Amy.

Im selben Moment stieg der Lärmpegel auf der Baustelle enorm an, als zwei der Bauarbeiter begannen, Dachziegel in den darunter stehenden Container zu werfen.

Amy legte den Kopf schief und sah ihn freundlich an. „Hat dich der Lärm am Schreiben gehindert?“

„Nein, das stört mich normalerweise nicht.“ Er wünschte, er könnte seine Blockade darauf schieben. Amy kannte den

Grund nicht und wusste daher auch nicht, wie Cameron seine Krise bewältigen konnte, aber er durfte nicht aufgeben, musste diesen verzwickten Charakter entschlüsseln. Mit Amys Hilfe konnte er sich wirklich darauf konzentrieren. „Eigentlich haben sie erst heute Morgen mit der Arbeit angefangen. Ich bin gerade mal seit einer Woche hier, und die meiste Zeit habe ich damit verbracht, ein Bauteam zu organisieren, mit dem Bauleiter das Material zu bestellen – solche Dinge eben.“

Cameron liebte Herausforderungen bei der Arbeit. Nur dass er mit seinem neuen Buch nicht recht weiterkam, machte ihm zu schaffen. Früher war es ihm immer leichtgefallen, die Sanierungsprojekte und das Schreiben unter einen Hut zu bekommen. Dass es ihm jetzt eben nicht gelang, darunter litt er sehr.

„Gut, dass der Lärm kein Problem für dich ist.“ Amy sah sich um und bemerkte den großen Pool, der im Moment eher wie ein Ententeich aussah. „Oh, der Pool hat eine interessante Form. Sehr hübsch.“ Ihr Blick schweifte über den weitläufigen Innenhof, der von dem Gebäude u-förmig an drei Seiten umschlossen wurde, bevor sie Cameron wieder ansah.

„Ich verstehe, warum du dieses Gebäude wolltest. Es wird fantastisch aussehen, wenn alles fertig ist.“ Ihr Gesichtsausdruck zeigte eine Mischung aus Interesse an ihrer neuen Arbeit und gedämpftem Schmerz. „So habe ich zumindest gut zu tun, solange mich meine Familie nicht braucht.“ Sie holte tief Luft.

„Deine Familie?“

„Wenn die Tätigkeit bei dir vorbei ist, stecke ich wieder mittendrin.“ Sie platzte mit den Worten heraus, als müsste sie sich selbst davon überzeugen. „Ich helfe immer in jeder möglichen Weise aus.“

„Dann habe ich ja Glück, dass du dich für eine Weile um mich kümmerst.“ Es stimmte. Cameron war körperlich erschöpft, weil er sich noch stärker antrieb als sonst, über

die Müdigkeit hinaus, an die er durch seine Schlaflosigkeit ohnehin schon gewöhnt war. „Es wird schön sein, jemanden zu haben, der mir die alltäglichen Dinge abnimmt.“

Natürlich konnte er es sich leisten, für die Hilfe zu zahlen, er hatte sie nur nie vorher gesucht. Alles selbst zu erledigen raubte ihm Zeit. Er hatte noch immer genug Zeit, aber er konnte sie nicht produktiv nutzen, da ihm die weibliche Romanfigur Schwierigkeiten machte.

Cameron hob die Kaffeekanne und deutete fragend auf die Tasse vor Amy.

„Ja, bitte.“ Ihre Augen glänzten, und Grübchen erschienen auf ihren Wangen. „Ich bin bereit für meine erste Dosis Koffein heute.“

Schweigend tranken sie ihren Kaffee. Cameron genoss den kräftigen Geschmack, der seinen Körper mit frischer Energie versorgte. Er hatte versucht, für eine Weile auf Kaffee zu verzichten, in der Hoffnung, dass es sich positiv auf seine Schlafprobleme auswirken würde, aber leider hatte er keinen Unterschied bemerkt.

Amy verschränkte ihre Finger miteinander und sah sich noch einmal um. „In diesem Gebäude könnte eine Figur aus deinem Buch leben.“

Verlegen sah sie ihn an. „Ich habe gestern nach unserem Gespräch eins deiner Bücher gekauft, und auf dem Einband stand, dass du manchmal deine Sanierungsprojekte als Kulisse für deine Geschichten verwendest.“

„Ich hoffe, es gefällt dir.“ Cameron war glücklich zu wissen, dass er seine Leser unterhielt, aber Amy las normalerweise keine Krimis. „Meine Bücher sind nicht nach jedermanns Geschmack.“

„Oh, ich habe es schon durchgelesen!“, widersprach Amy begeistert. „Es war so spannend, und ich freue mich schon darauf, die anderen Bücher der Reihe nach zu lesen. Aber irgendwie fehlt deiner Hauptfigur die Liebe.“ Erschrocken schlug sie sich eine Hand vor den Mund. „Entschuldige

bitte. Ich kann mir wirklich kein Urteil erlauben. Was weiß ich denn schon davon?“

Cameron verzog das Gesicht. „Mein Verleger und mein Agent sind der gleichen Meinung. Ich würde auch gern eine weibliche Hauptfigur einbauen, aber ich habe Schwierigkeiten, sie auszuarbeiten. Jetzt lass uns essen.“ Er hob die Abdeckung von den heißen Platten und bedeutete Amy, sich zu bedienen. Speck, Eier, Würstchen, gegrillte Tomaten und frische Brötchen dufteten verführerisch. „Ich hoffe, es ist etwas für dich dabei, aber falls nicht, kann ich dir auch Müsli, Obst und Joghurt anbieten.“

„Das ist schon in Ordnung. Danke.“ Sie nahm sich von dem Ei, den gegrillten Tomaten und ein warmes Brötchen. „Es tut mir wirklich leid, was ich über dein Buch gesagt habe. Das geht mich überhaupt nichts an.“ Amy wirkte betroffen. Cameron versuchte, sie zu beruhigen. „Schon gut. Mein Ego verträgt konstruktive Kritik. Wer weiß? Vielleicht gibst du mir ja ein paar Anregungen. Auf jeden Fall kannst du mir bei wichtigen Recherchen helfen, da du mit Computer und Internet vertraut bist.“ Das war eine Qualifikation, die Cameron bei seiner Haushälterin nicht erwartet hatte.

„Oh. Das wird interessant.“ Amys Augen funkelten. „Ich kann alle möglichen Dinge für dich nachsehen.“

„Vielleicht sollte ich dankbar sein, dass mein Verleger und mein Agent bis zu meinem sechsten Buch gewartet haben, um mit mir über einen neuen Charakter zu sprechen“, lächelte Cameron.

„Ja, bis jetzt bist du drum herumgekommen.“ Ihre schokoladenbraunen Augen funkelten.

Schelmisch. Sie neckte ihn.

Und Cameron gefiel es. Er konnte gar nicht anders, als das Lächeln zu erwidern. Plötzlich veränderte sich die heitere Atmosphäre, und er sah ihr tief in die Augen. Er streckte ihr die Hand entgegen. Aber dann ließ er sie wieder sinken. Gleichzeitig unterbrachen sie beide den Blickkontakt. Diese

gegenseitige Anziehung bedeutete nichts Gutes. Cameron lebte ein chronisch geschäftiges Leben. So war es schon seit Jahren. Er trieb sich selbst an, um zu überleben, und überlebte, um sich noch stärker anzutreiben. Nur so füllte er die endlosen Stunden, in denen er nie richtig schlafen konnte.

Ein Teufelskreis, aus dem es kein Entrinnen gab. Auch wenn so keine echte Beziehung zu einer Frau möglich war. Das hatte die Vergangenheit gezeigt.

Aber du bist jetzt zweiunddreißig. Wünschst du dir nicht mal langsam ein richtiges Zuhause und möchtest eigene Kinder haben?

So wie seine Mutter? Nun, sie hatte ein Kind bekommen. Cameron schob diese Gedanken beiseite. Es war sinnlos. Amy nippte an ihrem Kaffee und sah ihn über den Tassenrand hinweg an. „Das ist sehr schön. Danke. Ich muss zugeben, dass ich jeden Morgen meine Dosis Koffein brauche.“ Sie deutete auf das hintere Ende des Gebäudes. „Wenn die Bauarbeiter in diesem Tempo weitermachen, wird die Arbeit schnell erledigt sein.“

„Das ist auch mein Ziel.“ Cameron blickte zu den Arbeitern und sah sich dann langsam im Hof um. Leicht runzelte er die Stirn. „Ich bin noch nicht ganz sicher, was ich hier machen soll. Irgendetwas fehlt hier.“ Er wusste nur nicht was. Eigentlich reichte es doch, das Haus zu Wohnungen umzubauen.

Er würde sie vermieten oder verkaufen, was machte es da schon, wenn er das Gefühl hatte, dass dem Hof etwas fehlte? „Ich möchte den Pool umbauen, damit er beheizt und das ganze Jahr genutzt werden kann. Der Hof und die anschließenden Gärten müssen ebenfalls in Ordnung gebracht werden.“

„In nächster Zeit wird es hier so geschäftig wie in einem Bienenstock zugehen.“

Schweigend aßen sie weiter. Cameron beobachtete Amys anmutige Bewegungen, und wie kerzengerade sie auf dem

schmiedeeisernen Stuhl saß.

Wenn er für sein Buch eine weibliche Hauptfigur entwickeln musste, würde sie Hände wie Amy haben, beschloss er. Sie würden gut aussehen, wenn sie eine Waffe oder eine Champagnerflöte hielten oder sich um den Hals eines Attentäters schlangen, während sich seine Heldin mit aller Kraft gegen den Angriff wehrte. Die Frau könnte sogar eine Attentäterin sein.

Cameron hatte unzählige Ideen. Leider schien er sie nicht zu einem schlüssigen Bild zusammensetzen zu können. Er räusperte sich. „Wegen der Aufgaben ...“

„Hast du eine Liste für mich?“, fragte Amy im selben Moment.

Sie stockte, und beide nippten an ihrem Kaffee. Amy holte tief Luft, was ihre Brüste unter dem ärmellosen Oberteil mit dem raffinierten Ausschnitt betonte. Das Haar fiel ihr locker auf die Schultern, wie gestern.

Cameron wollte ihre Haut streicheln. In diesen schlanken Armen steckte trotz ihrer zierlichen Statur erstaunlich viel Kraft. So viel dazu, dass er ihre Reize nicht bemerken würde.

Während Amy an einer gegrillten Tomate knabberte, fischte Cameron ein Stück Papier aus seiner Hemdtasche. „Ich habe für den Anfang kurz die wichtigsten Sachen aufgeschrieben.“ Er reichte ihr das Blatt und aß dann weiter.

Amy ließ sich die Tomaten und Eier schmecken, während sie seine Notizen las. Obwohl er sie nicht ansah, spürte sie, wie er sie wahrnahm, und musste sich zwingen, sich auf die Worte zu konzentrieren.

Die Liste beinhaltete die Wäsche, das Putzen der Wohnung, Kochen und das Wechseln der Bettwäsche. Sie war verantwortlich für sein Handy, während er an seinem Buch arbeitete. Außerdem würde sie Nachrichten entgegennehmen und entscheiden, ob sie ihn unterbrechen musste oder nicht.